

# Die Jubiläen der Töpfergesellschaft Solothurn : von der Beständigkeit eines Vereins, der keiner ist

Autor(en): **Borer, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **80 (2007)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325254>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Jubiläen der Töpfergesellschaft Solothurn

*Von der Beständigkeit eines Vereins, der keiner ist*

*Patrick Borer*

Als «ein ganz merkwürdiger Verein» wurde die Töpfergesellschaft Solothurn in einem «solothurnischen Genrebild» der «Solothurner-Zeitung» vom 10. Februar 1863 bezeichnet; 2007 diente dieses Zitat als Titel für die Festschrift zu ihrem hundertfünfzigsten Jubiläum. Rechtlich gesehen ist die traditionsreiche solothurnische Vortragsgesellschaft, die sich nie Statuten gegeben hat, jedoch kein Verein. Um aus besagtem Zeitungsartikel zu zitieren:

*Es ist aber auch ein ganz merkwürdiger Verein. Er hat keine Statuten, und doch ist er sich seines Zwecks vollständig bewusst, er hat keine Strafbestimmung, und wenige Versammlungen dürften so zahlreich und regelmässig besucht sein; er hat keinen Präsidenten, keinen Vicepräsidenten, keine Schriftführer, keine Stimmzähler, keine Quästoren und gleichwohl gehen seine Verhandlungen mit einer Würde, einer Regelmässigkeit und einer Ruhe sonder gleichen vor sich.*

Auch wenn sich einige der genannten Ämter schon bald nach Gründung der Gesellschaft doch als nützlich erwiesen und bekleidet wurden – namentlich das des Präsidenten, Altgeselle geheissen –, so geschah dies doch stets ohne jede formalisierte Prozedur. Dass ein so loser Klub, der keine Mitgliederbeiträge einzieht und ganz darauf angewiesen bleibt, dass eine kleine Gruppe Interessierter Jahr für Jahr eine Vortragsreihe organisiert, inzwischen manchen weitaus straffer organisierten Vortragsverein überlebt hat, ist ohne Zweifel ungewöhnlich – merkwürdig im eigentlichen Sinn. Auch die Töpfergesellen scheinen das schon früh erkannt zu haben, denn die Gelegenheiten, ein Jubiläum zu feiern, wurden weidlich genutzt und gerne mit einer Publikation verbunden, bereits beginnend mit dem «Zehnjährigen» 1867.

Im Folgenden sollen diese Jubiläen und Jubiläumsschriften etwas näher beleuchtet werden; zu den Hintergründen der Töpfergesellschaft und ihrer Entstehungsgeschichte sei auf die Festschrift von Andreas Nef verwiesen.



Abb. 1 Festschrift von Franz Krutter 1867

Der Solothurner Schriftsteller und Politiker Franz Krutter (1807-1873) verfasste 1867 die kleine Schrift «Die solothurnische Töpfer-Gesellschaft in ihren ersten zehn Lebensjahren». Nebst einer Liste der bis dahin gehaltenen Vorträge enthält sie einen Rückblick, in dem als Hauptgründe für die «ausdauernde Theilnahme» der Zuhörer die Toleranz der Gesellschaft und die gemeinnützige Verwendung ihrer Einnahmen angeführt werden:

*Ohne Zweifel haben zwei Thatsachen dieses Wohlwollen der Zuhörer befördert: Einmal der Umstand, dass keine einseitige Censur den Vorleser im Anssprechen [!] seiner Anschauungen beschränkte.*

*Toleranz, welche aufrichtiges, geistiges Streben auch an Andersdenkenden ehrt, vereinigte freundschaftlich in der «Töpfergesellschaft» Männer von theilweise sehr auseinandergelassenen Richtungen; auch die sehr verschiedenen Tendenzen mancher Vorlesungen bildeten ein Zeugnis für diesen Geist der Toleranz, welcher in der Stadt des Schultheissen Wengi einer willkommenen Aufnahme immer gewiss sein kann.*

*Die andere Thatsache, die unsern Subscriptionslisten Unterschriften warb, war die Voraussetzung der Unterzeichner, dass die Abonnementsbeträge nicht zum Privatnutzen der Vorleser verwendet werden, sondern dass der Abonnent zugleich sein Schärfflein zu einem gemeinnützigen Zwecke beitrage.*

Auch Alfred Hartmann (1814-1897), bis 1889 Altgeselle der Töpfergesellschaft, betont in seiner Broschüre «Rückblicke auf das Streben und Wirken der Solothurnischen Töpfergesellschaft während ihrem Fünfundzwanzigjährigen Bestehen, 1857 bis 1882» die Bedeutung der Gesellschaft als Treffpunkt auf neutralem Boden:

*Nach jener überstandenen Revisionsperiode war es unter der Mehrzahl der Gebildeten unserer Stadt zum dringenden Bedürfniss geworden, sich auf neutralem Boden wieder zu begegnen und den Geist mit etwas Besserem zu nähren, als mit politischem Hader und Bierhausklatsch.*

Ebenfalls wird wiederum auf die gemeinnützige und wohltätige Verwendung der Einnahmen verwiesen. Während Krutter noch nicht näher auf die «Merkwürdigkeit» der Organisation – beziehungsweise fehlenden Organisation – der Töpfergesellschaft einging, war diese nach fünfundzwanzig Jahren für Hartmann bereits nicht nur erwähnenswert, er sah im «Fernhalten eines jeden Formalismus» sogar einen wesentlichen Beitrag zu ihrem Gedeihen.

Das fünfzigste Jubiläum wurde in der jährlichen Schrift «zur Erinnerung an die öffentlichen Vorträge», die zwischen 1878 und 1921 unter leicht variierendem Titel erschien, bereits im Zusammenhang mit der Saison 1906/1907 vom Kantonsschulprofessor Walther von Arx gewürdigt.<sup>1</sup> Er sieht die Töpfervorlesungen «mit dem solothurnischen Leben in so heimeliger Selbstverständlichkeit verwachsen» und schildert dies in einem Stück lieblicher literarischer Landschaftsmalerei. So heisst es von der Gründungszeit der Töpfergesellschaft:

<sup>1</sup> W. von Arx wird in der Festschrift V.J. Kellers als Autor dieser «Erinnerung» erwähnt, in der Broschüre selbst ist kein Verfasser angegeben.

*Aber in unserer verehrten Zuhörerschaft weilen noch dankbare Zeugen jener Tage eines Impulses, der so Schönes geschaffen hat. Sie lächeln, wenn sie sonst jener Zeiten gedenken, da eben der Pfiff der ersten Lokomotive an Solothurns lindenumkränzten Wällen widerhallte und weit und breit noch kein Fabrikamin die schlanken Türmchen der Klösterlein und Kapellen überragte. Sie lächeln über die damaligen Trachten und Moden, über das, was man damals Geldausgeben hiess und teuer nannte; über die Zeit, die man damals noch hatte, da die Töpfervorlesungen schon um 6 Uhr abends begannen wie die Theatervorstellungen und weder Gasflammen noch elektrisches Licht die Nacht zum Tage machen mussten, wenn alles frühzeitig sittsam nach Hause trippelte.*

Anschliessend lässt der Verfasser der Jubiläumsbetrachtung die verstorbenen Begründer der Töpfergesellschaft als Teilnehmer einer imaginierten Versammlung auftreten; lässt den Rektor Georg Schlatter mit Behagen seinen «grimmen Schnurrbart» streichen, Fürsprech Jakob Amiet sein «schwarzumlocktes Titanenhaupt» schütteln und Franz Krutter, die «kleine Gestalt mit edlem Kopfe», seine aufmunternden Worte aus der Festschrift von 1867 wiederholen.

Zu den Aktivitäten im Zusammenhang mit dem fünfzigsten Jubiläum gehörte, dass die Gesellschaft «statt des üblichen Sommerbummels einen solennen grössern Ausflug nach den Georges [sic] de l'Areuse veranstaltete.»<sup>2</sup>

Ebenfalls dem Jubiläum zugerechnet wurde die Veröffentlichung des bis dahin ungedruckten Trauerspiels «Agnes Bernauer» von Franz Krutter auf Kosten der Töpfergesellschaft und die Übergabe des Erinnerungsblattes für 1906/07 «in besonderer Form und mit einer Widmung versehen» an drei Damen, die seit dem Gründungsjahr treue Besucherinnen der Vorträge waren.

Die eigentliche Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Töpfergesellschaft erschien erst mit einiger Verspätung 1909. Schuldirektor Valentin Johann Keller erstellte ein Verzeichnis der Vorträge seit 1857 und liess ihm einen geschichtlichen Rückblick folgen. Er geht auch auf die Schwierigkeiten beim Erstellen des Verzeichnisses ein. Keller beklagt besonders die geringe Beachtung der Töpfervorträge in den ersten Jahren:

*Es gibt Zeitungen, die von einem stattgehabten Zyklus von Vorträgen nicht eine Silbe brachten; sie waren damals ausgefüllt mit endlosem Gezänke zwischen den Parteien und den politischen Persönlichkeiten.*

<sup>2</sup> Keller, 82.

Für das Hundertjahrjubiläum 1957 organisierte der Kantonsschulprofessor Dr. Hans Erhard Gerber, der gerade die Nachfolge des Altgesellen Ulrich Luder angetreten hatte, einen «Meisterabend der Vortragskunst» mit musikalischer Begleitung in der Aula des Berufsschulhauses. Gerber gab einen Überblick über Gründung, Ziele und Entwicklung der Töpfergesellschaft, der Münchner Rezitator Horst Bogislaw von Smelding sprach deutsche Romantiker und die Musiker Hélène Meister (Klavier) und Werner Bloch (Violine) spielten Werke von Pierre Vachon und Ludwig van Beethoven «in schlichtem Rahmen, der mit Absicht allem Jubelfeiermässigen aus dem Wege ging.»<sup>3</sup>



Abb. 2 Einladung zur Jubiläumssaison 1957/58

<sup>3</sup> Solothurner Zeitung, 7. November 1957.



Abermals erschien eine Festschrift, umfangreicher und aufwendiger gestaltet als ihre Vorgänger. Mit Rückblicken der früheren Altgesellen Oskar Schmidt, Josef Reinhart, Hans Enz, Max Reinhart, Hugo Sommerhalder und Ulrich Luder, mehreren Illustrationen und Porträtskizzen des bekannten Solothurner Zeichners und Karikaturisten Rolf Roth (1888-1985), Reproduktionen zweier Briefe Carl Spittellers an Oskar Schmidt und einem Verzeichnis der seit 1909 gehaltenen Vorträge bietet sie eine reichhaltige Darstellung der Geschichte und des Wesens der Töpfergesellschaft, die nach der Einleitung von Hans Erhard Gerber damit «heute einmal aus ihrer streng gehüteten Anonymität heraustreten und das Omen, sie sei eine exklusive Bildungssekte, von sich abschütteln» durfte.

Die Veranstaltung zum hundertfünfzigsten Jubiläum 2007 unter Altgesellin Verena Bider schloss sich dieser Weise, ein Töpferjubiläum zu begehen, nahtlos an. Wieder wurde eine Feier mit Wort- und Musikbeiträgen organisiert, nun im Hodlersaal des Kunstmuseums. Die Violinistinnen Meret Lüthi und Isabel Schau umrahmten mit Werken aus der Musiksammlung der Zentralbibliothek Solothurn<sup>4</sup> den wissenschaftlichen Festvortrag von Prof. Annemarie Pieper, Basel, die Ansprache von Stadtpräsident Kurt Fluri<sup>5</sup> und eine Lesung des Oberdörfer Schriftstellers Ernst Burren. Es konnten auch drei anwesende ehemalige Altgesellen geehrt werden – Hans Erhard Gerber, Organisator des vorhergehenden Jubiläums, Max Wild, der 1988 ein neues Vortragsverzeichnis herausgab, und Rolf Max Kully, dem es in den achtziger Jahren gelang, die Töpfergesellschaft nach einer Zeit sehr geringer Besucherzahlen neu zu beleben.

Erstmals wurde zu einem Jubiläum der Töpfergesellschaft eine Festschrift extern in Auftrag gegeben. Mit dem Werk des Historikers Andreas Nef wird die Geschichte der Töpfergesellschaft systematisch aufgearbeitet und dargestellt. Während die Schriften zum 10., 25., 50. und 100. Jubiläum sehr persönlich geprägte, oft anekdotische Betrachtungen aus dem inneren Kreis der Töpfergesellschaft enthalten, erweitert Nef als Aussenstehender den Blickwinkel und stellt die Gesellschaft in ihren historischen Kontext. Mit seiner modernen Gestaltung präsentiert das Buch die Töpfergesellschaft als eine Organisation, die aus ihren Ursprüngen im 19. Jahrhundert heraus auch für das 21. ihre kulturelle und gesellschaftliche Relevanz behaupten möchte.

<sup>4</sup> Felice Degiardinio: Duo opus 2, Nr. 1D-Dur; Willy Burkhard: 4 Sätze aus der Suite für 2 Violinen; Rodolphe Kreutzer: Duo opus B, Nr. 1 f-moll.

<sup>5</sup> Die Ansprachen von Annemarie Pieper und Kurt Fluri sind über die Website der Töpfergesellschaft [www.toepfergesellschaft.ch](http://www.toepfergesellschaft.ch) abrufbar.

## *Chronologisches Verzeichnis der Festschriften*

[Krutter, Franz:] Die solothurnische Töpfer-Gesellschaft in ihren ersten zehn Lebensjahren. Solothurn 1867.

Hartmann, Alfred: Rückblicke auf das Streben und Wirken der Solothurnischen Töpfergesellschaft während ihrem Fünfundzwanzigjährigen Bestehen, 1857 bis 1882. Solothurn 1882.

[Arx, Walther von:] Abschiedswort an die Zuhörer, in: Zur Erinnerung an die öffentlichen Vorträge im Kantonsrathssaale; 1906/07. Solothurn 1907.

Keller, Valentin Johann: Die Solothurnische Töpfergesellschaft: Rückblick auf ihr Wirken in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens, 1857-1907. Solothurn 1909.

Gerber, Hans Erhard u.a.: 100 Jahre Töpfergesellschaft Solothurn: 1857-1957. Solothurn 1957.

Nef, Andreas: Ein ganz merkwürdiger Verein: 150 Jahre Töpfergesellschaft Solothurn. Solothurn 2007.



